

Ein Loblied auf den englischen Humor

Wir Deutsche waren mal berühmt für Tugenden wie Fleiß, Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Tapferkeit, für Qualitätsarbeit (Made in Germany) und für Bier. Für Bier sind wir es immer noch. Für Humor, sehen wir mal vom seligen Lorient ab, waren wir es nie, auch wenn die schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte und die Jecken in Mainz, Köln und Düsseldorf hart daran arbeiten, dies zu ändern. Saisonaler Humor sozusagen. Zu den dünnsten (nicht dümmsten!) Büchern gehöre, las ich kürzlich, der Titel „500 Jahre deutscher Humor“. Ein schönes Bonmot. Deutsche Theaterstücke, Bücher, Musik und Opern sind vor allem ernst, dramatisch, problembewusst, selten heiter. So auch im Alltag. Wir lachen zu wenig, vor allem über uns selbst. Das kann, mahnen seriöse Mediziner, gesundheitsschädigend sein. „Dreimal täglich Lachen“ sollte es auf Rezept geben.

So schauen wir neidisch auf andere Länder wie Österreich (dort ergötzen Mozart und Thoma Bernhard) und vor allem auf England. Der englische Humor, trocken, scharf, ironisch, witzig, geistvoll, ist weltberühmt, gehört zur englischen Kultur, beginnt mit den Komödien von Shakespeare, hört mit der Komikergruppe Monty Python nicht auf und findet sich sogar an einem nationalen „Heiligtum“, der Kathedrale von Coventry. Diese mächtige Kirche wurde von deutschen Bombern 1940 zerstört, mehr als 500 Menschen starben. Ein Trauma für England. Benjamin Britten komponierte sein aufwühlendes „War Requiem“, die Ruinen wurden konserviert und neben ihnen eine neue Kathedrale gebaut. An diesem Ort der Trauer, des Schmerzes, aber auch der Versöhnung wird der Besucher nicht mit der feierlichen Bitte um Andacht und Stille begrüßt, sondern mit einladenden, humorvollen Worten, die in ihrer Direktheit und Herzlichkeit jeden ansprechen.

„Welcome to Coventry Cathedral: Wir heißen besonders euch willkommen, ihr Singles, Verheirateten, Geschiedenen, Verwitweten, Heterosexuellen, Homosexuellen, Fragenden, Gutbetuchten und Verwahrlosten. Wir heißen besonders euch willkommen, ihr schreienden Babys und aufgedrehten Kleinkinder. Ihr seid willkommen, wenn ihr nur mal durchstöbern wollt, gerade aufgewacht oder frisch aus dem Gefängnis entlassen seid. Es ist uns egal, ob ihr noch überzeugtere Christen seid als der Erzbischof von Canterbury oder seit Weihnachten vor zehn Jahren nicht mehr in der Kirche wart. Wir heißen besonders euch willkommen, ihr über 60-Jährigen, die immer noch nicht erwachsen sind, und ihr Teenager, die viel zu schnell erwachsen werden. Wir begrüßen Trimm-dich-Mütter und Fußball-Väter, brotlose Künstlerinnen, Ökofreaks, Milchkaffee-Schlürferinnen, Veganer, Junk-Food-Esserinnen. Wir heißen euch willkommen, wenn ihr auf dem Wege der Besserung oder immer noch abhängig seid. Wir begrüßen euch, wenn ihr Probleme habt, deprimiert seid oder organisierte Religion nicht mögt (wir sind auch nicht so scharf darauf!). Wir heißen euch willkommen, wenn ihr glaubt, die Erde sei eine Scheibe, wenn ihr zu viel arbeitet, nicht arbeitet, nicht richtig schreiben könnt oder wenn ihr hier seid, weil Oma zu Besuch ist und hier mal vorbeischaun wollte. Wir heißen euch willkommen, die ihr tätowiert, gepierct, beides oder nichts von beidem seid. Wir heißen besonders diejenigen willkommen, die gerade ein Gebet gebrauchen können, denen die Religion als Kind aufgezwungen wurde oder die sich in der Innenstadt verlaufen und hierher verirrt haben. Wir begrüßen Pilgerinnen, Touristen, Suchende, Zweifelnde - und ganz besonders Dich ... Komm doch gern herein!“
Dieses „Welcome“ hat fast Shakespeare-Format, würde unsere Kirchen und ernstesten Kulturstätten fröhlicher machen und Hemmschwellen abbauen.

Nun müssen sich die Engländer ernste Sorgen über ihren König machen. Hoffentlich verlieren sie nicht ihren Humor.